

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Dusch, Ferdinand von

urn:nbn:de:bsz:31-16275

in das Atelier von Kuppelwieser aufgenommen, unter dem Einfluß dieses Meisters sich der religiösen Historienmalerei zuwandte. Im Jahre 1840 trat er eine Reise nach Italien an und hielt sich während einiger Jahre in Rom auf, wo er in den Kreis gesinnungsverwandter Künstler, wie Overbeck, Deger, Ittenbach und die beiden Müller trat, zu denen sich später auch Kahl gesellte, welcher ihm beim Baden im Nemisee das Leben rettete. — Eine Krankheit nöthigte Dürr, nach Deutschland zurückzukehren, und er wählte Freiburg im Breisgau zu seinem dauernden Wohnsitz, wo er eine überaus reiche Thätigkeit, hauptsächlich für Kirchen Badens und des Elsasses entfaltete. Seine bedeutenderen Werke sind: »Die Bergpredigt« und »Christus, die Kinder segnend« im Münster zu Altbreisach, die Bilder in der protestantischen Kirche zu Freiburg, die »Himmelfahrt Christi« und die »Evangelisten« darstellend, welche er im Auftrage des Großherzogs malte, »St. Bonifacius, die Taufe ertheilend« in der fürstlichen Kunstsammlung zu Donaueschingen, »die Predigt des hl. Gallus am Bodensee« in der Großherzoglichen Gemälbegalerie zu Karlsruhe, »St. Laurentius auf dem Wege zum Feuertode« in der Kirche zu Neudenuau, »die Grablegung« und »der Gang nach Emaus« in der Kirche zu Rippoldsau. Auch zeichnete Dürr viele Illustrationen zu Hebels alemannischen Gedichten, die sich theils im Großh. Kupferstichkabinet zu Karlsruhe, theils im Privatbesitze befinden. Seine Kunst fand 1852 durch Ernennung zum Großh. Hofmaler, 1874 durch Verleihung des Ritterkreuzes I. Klasse vom Bähringer Löwenorden ehrende Anerkennung. — Dürr war ein sehr gewissenhafter Künstler. Mit größter Sorgfalt bereitete er sich durch eingehende Studien vor, wenn er ein größeres Bild auszuführen hatte. Er zeichnete vorzüglich und wenn seine Bilder auch nicht ganz frei von dem Vorwurf einer etwas allzu konventionellen Behandlung blieben, so mußte doch anerkannt werden, daß der Künstler von dem Stoffe, den er darstellte, stets ganz erfüllt war und daß die warme und weichevolle religiöse Gesinnung, die sein ganzes Denken und Fühlen beherrschte, auch in seinen Bildern zum lebendigen Ausdruck kam. — Ein rechtlicher Mann, der nicht viel Worte machte, dessen klares freundliches Auge aber jeden, der ihn kennen lernte, sympathisch berührte, gewann er in der Hauptstadt des Breisgauer, die seine zweite Heimath geworden war, hohes Ansehen und allseitige Beliebtheit. Als das Alter seine Rechte auch bei ihm, der sich lange großer Rüstigkeit erfreute, geltend zu machen begann, verlegte er im Jahre 1887 seinen Wohnsitz nach München, wo sein gleichnamiger Sohn, ein ebenfalls sehr geschätzter Künstler, lebt. Hier starb Wilhelm Dürr nach kurzer Krankheit am 7. Juni 1890. *

Ferdinand Freiherr von Dusch,

geboren am 10. Dezember 1819 in Karlsruhe als Sohn des Ministerialrathes, späteren Staatsministers Alexander v. Dusch (vgl. Bd. I S. 197 ff. dieser Biographieen), studirte in München 1836—1838 und in Heidelberg 1838—1840 die Rechte. Von regem wissenschaftlichem Streben erfüllt, beschränkte er sich nicht auf das juristische Fach, sondern betrieb auch gründliche volkswirtschaftliche Studien und erlangte im Jahre 1839 in Heidelberg durch eine Arbeit über das Fabrikwesen die goldene Preismedaille. Auch legte er neben dem juristischen Staatsexamen die Prüfung im Kameralfache ab. Im Jahre 1845 als Legationssekretär im Ministerium des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, trat Dusch 1848 vorübergehend in den Dienst des Reichsministeriums in Frankfurt a. M. und entwickelte damals, wie schon in den vorhergehenden Jahren, eine rege publizistische Thätigkeit. Im Mai 1849 kehrte Dusch in den badischen Staatsdienst zurück und wurde im Jahre 1853 zum Legationsrath und Geschäftsträger am Kgl. Württembergischen Hofe und bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft ernannt. Seinen Wohnsitz hatte er in Stuttgart, verbrachte aber in jedem

Jahre längere Zeit in Bern, wohin ihn auch öfters besondere Anlässe, so beispielsweise der Neuenburger Konflikt im Winter 1856/57 beriefen. In dieser, wie auch in anderen Angelegenheiten, so insbesondere beim Abschlusse mehrerer bedeutungsvoller Staatsverträge zwischen Baden und der Schweiz, von welchen hier nur der Vertrag über Freizügigkeit vom 6. Dezember 1856 und der Niederlassungsvertrag vom 31. Oktober 1863 erwähnt werden sollen, entwickelte Dusch eine hervorragende und erfolgreiche Thätigkeit. Im Jahre 1872 als Geheimerath und Mitglied des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen nach Karlsruhe zurückberufen, verblieb Dusch im Staatsdienst, bis ihn im Jahre 1878 ein stetig zunehmendes Gehörleiden zum Rücktritte zwang. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Heidelberg, woselbst er am 8. Mai 1889 starb. — Durch seine gewinnende Persönlichkeit, sein offenes und gerades, bei reichem Wissen und großer Erfahrung immer anspruchloses und gütiges Wesen hat Dusch sich viele Freunde erworben; seine Erfolge während einer langen amtlichen Laufbahn sind nicht zum wenigsten diesen persönlichen Eigenschaften zuzuschreiben. — Von den zahlreichen Auszeichnungen, die ihm zu Theil wurden, soll hier nur die im Jahre 1882 erfolgte Erhebung in den erblichen Freiherrnstand des Großherzogthums erwähnt werden. *

Theodor Freiherr von Dusch,

der jüngere Bruder des Vorigen, wurde am 17. September 1824 in Karlsruhe geboren. In Frankfurt besuchte er, während sein Vater dort Bundestagsgesandter war, das Gymnasium, um demnächst, der Ueberlieferung seiner Familie gemäß, das Studium der Rechtswissenschaft zu ergreifen. Doch folgte er einem unwiderstehlichen inneren Triebe, als er schon nach zwei Semestern sich dem Studium der Medizin zuwandte, welches eben damals an der Hochschule zu Heidelberg, dank einer Reihe hervorragender und bahnbrechender Vertreter, einen bedeutenden Aufschwung nahm und ganz neue Richtungen einschlug. Hier saß der junge Mediziner zu den Füßen von Tiedemann und Smelin, von Chelius und Naegele, vorzüglich aber wirkten auf ihn die Begründer der »rationellen Medizin« ein, Henle, bei dem er allgemeine und vergleichende Anatomie, Physiologie und allgemeine Pathologie hörte, sowie später, in klinischen Semestern, Pfeufer. Nach vollendeter Studienzeit trat er besonders zu dem als Kliniker, wie als pathologischer Anatom gleich hochgeschätzten Haffe in nähere Beziehung. Nachdem er im Jahre 1847 seine Staatsprüfungen mit Auszeichnung bestanden und den Doctorgrad erworben hatte und ein Jahr lang als Assistent der chirurgischen Klinik unter Chelius thätig gewesen war, begab er sich zu seiner weiteren Ausbildung nach Paris, von wo er aber bald durch den Ausbruch der Revolution wieder vertrieben wurde. Nach kurzer Thätigkeit als Feldarzt in dem badischen Armeecorps ließ Dusch sich im August 1848 als praktischer Arzt in Mannheim nieder, wo er bald eine ausgedehnte Praxis ausübte und durch seine Vermählung mit einer Tochter seines alten Lehrers, des berühmten Chemikers Smelin, sein häusliches Glück gründete. Mit staunenswerther Thatkraft fand er neben seiner Wirksamkeit Zeit und Lust zu umfassenden wissenschaftlichen Arbeiten. In diesen Jahren war es — 1854 — daß er, in Verbindung mit H. Schröder (s. diesen Art.) in ausgedehnten Untersuchungen, deren Resultat für die Technik der heutigen bacteriologischen Forschung von grundlegender Bedeutung geworden ist, die Thatsache entdeckte, daß durch Baumwolle filtrirte Luft nicht mehr fähig ist, Gährung und Fäulniß zu erzeugen. In dem gleichen Jahre 1854 habilitirte er sich in Heidelberg mit der Schrift: »Zur Pathogenese des Icterus und der acuten gelben Leberatrophie«. Von dieser Arbeit, welche der Ausgangspunkt vieler weiteren Forschungen in der Physiologie der Leber geworden ist, sagt einer seiner Schüler: »Diese Arbeit zeigt seinen »wissen-